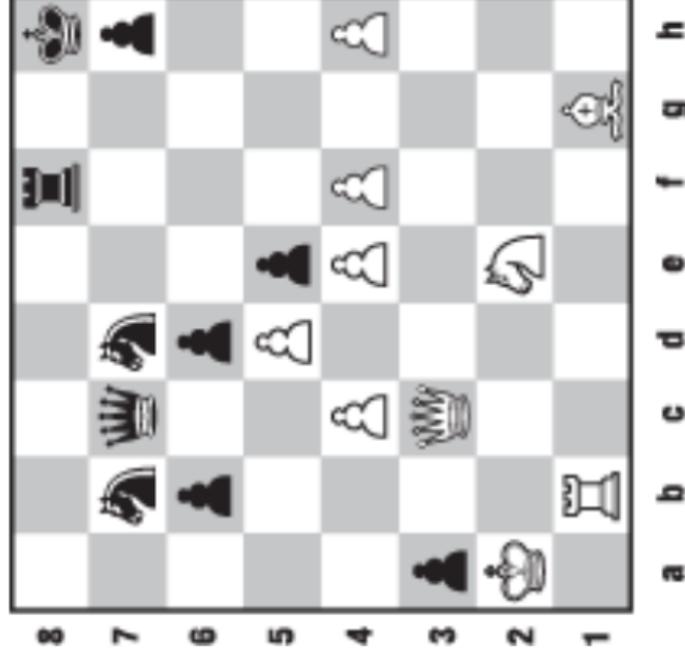


Scach ist kein völlig faires Spiel. Wer den ersten Zug macht, hat mehr Einfluss darauf, wie sich das Spiel entwickelt, und dadurch einen kleinen Vorteil. In langen Partien zwischen starken Gegnern erzielt Weiß laut Datenbanken etwa 55 Prozent der Punkte und Schwarz 45 Prozent. Bei kürzeren Bedenkzeiten schrumpft der Weiß-Vorteil. Wird auf der Plattform [Chess.com](https://chess.com) Freestyle- oder Fischersach gespielt, anstelle der klassischen also mit aufgeloster Grundstellung, ist der erste Zug gerade noch für 51:49 gut. Vom Computer werden die 959 alternativen Grundstellungen unterschiedlich bewertet. In einigen Konstellationen ist der erste Zug das Äquivalent eines halben Bauern oder sogar etwas mehr wert. Das ist vor allem der Fall, wenn es von Anfang an ungedeckte Bauern gibt, die Weiß dank seines ersten Zugs schneller attackieren kann. Bei weitaus mehr Konstellationen geht der Weiß-Vorteil aber gegen null. Im Durchschnitt bewertet ihn die führende Open-Source-Software [Stockfish](https://stockfish) etwas niedriger als in der klassischen Grundstellung. Bei Freestyle-Wettbewerben wie der Weltmeisterschaft, die an diesem Wochenende in Weissenhaus an der Ostsee stattfindet, wird jede Runde neu ausgelost. Gerade in einem kurzen Match



**Weiß am Zug**

über zwei Partien ist begünstigt, wer eine der vorteilhaften Grundstellungen mit Weiß und eine eher ausgeglichene Grundstellung mit Schwarz aufs Brett kriegt. Bisher wird dies ignoriert. Man geht davon aus, dass selbst Weltklasse-spieler bei Freestyle fehlerhaft spielen und anfängliche Ungleichgewichte kaum ins Gewicht fallen. Oder dass sich Glück ausgleicht. Der französische Physiker Marc [Barthélemy](https://arxiv.org) hat aus den Computeranalysen eine Bewertung der Komplexität abgeleitet (<https://arxiv.org>)

[pdf/2512.14319](https://arxiv.org/abs/2512.14319)). Je mehr Zugmöglichkeiten und unterschiedliche Stellungen sich im Suchbaum ergeben, umso komplexer sei eine Grundkonstellation. Die klassische Grundstellung, die in der Klassifikation der Freestyler unter „518“ läuft, liegt etwa in der Mitte. [Barthélemy](https://arxiv.org) hat die Komplexität von Stellungen mit Weiß und Schwarz am Zug verglichen. Während Stellungen, die sich aus der klassischen Grundstellung ergeben, für Schwarz komplexer seien, sei über das Spektrum der Freestyle-Stellungen die Komplexität für Weißspieler größer und so die Entscheidungsfindung schwieriger. Beim vergangenen Freestyle-Grand-Slam in Weissenhaus hätte Magnus [Carlsen](https://arxiv.org) ein Remis genügt, um das Match um Platz drei gegen [Dschawochir Sindarow](https://arxiv.org) zu gewinnen. Doch [Carlsen](https://arxiv.org) ging ins Risiko. Laut Computer zu Recht. Er fand den einzigen Zug, der selbst bei optimaler Verteidigung gewinnt. STEFAN LÖFFLER

## Auflösung vom 6. Februar

37...Ta1 38.Tb1 (nach 38.De2 Dxd5 39.Tb5 Db7 hielt sich der schwarze Vorteil in Grenzen, doch [Karpow](https://arxiv.org) war entgangen, dass der schwarze Turm zurückschwenken kann) 38...Sg3+. Weil 39.h:g3 Ta8 nebst Th8 zum Matt führt und 39.D:g3 T:b1 40.Df3 e4 41.Df4 e3 ebenfalls rasch verliert, gab Weiß auf.